



Schauplatz Havelland - Zum Geleit

Wenn die Havel ihre Kinderstube im mecklenburgischen Seengebiet verlässt und sich nach Süden wendet, erreicht sie bei Fürstenberg die Mark Brandenburg. Ihr weiterer Weg bis zur Einmündung in die Elbe gleicht einer wertvollen Schmuckkette. Statt Perlen säumen – wie blaue Saphire – viele Seen ihren Lauf. Und den Städten an seinen Ufern gab der Fluss sein Gepräge auf Jahrhunderte.

Wer kennt nicht Schloss Sanssouci in Potsdam mit seinen herrlichen Weinbergterrassen, Residenz des Preußenkönigs Friedrich II.? Dann mein Geburtsort Brandenburg, die Stadt, die dem Land ihren Namen gab und die dem vormals noch unbedeutenden Ort Berlin die Stadtrechte verlieh. Oder Rathenow, die Stadt der Optik und nicht zuletzt die in meinen Augen schönste Perle von allen, Werder an der Havel. Ach wie lange schon das bedeutende Obstbaugebiet zur Versorgung Berlins. Besonders zum traditionellen Baumblütenfest im Frühling ist Werder an der Havel ein Magnet für viele Besucher bereits seit dem 19. Jahrhundert.

Die Landschaft, die diese naturgebundene Schmuckkette umfasst, nennt man das Havelland, ein geographischer Begriff, der auf Theodor Fontane zurückgehen soll. Gebirgszüge sucht man hier vergebens, die Götzer Berge im Süden zählen mit 108m schon zu den höchsten Erhebungen. In Jeserig, einem Dorf in ihrer Nähe, bin ich aufgewachsen.

Im Jahr 1998 wurde der Nationalpark Westhavelland eingerichtet: das größte Schutzgebiet der Mark Brandenburg. Zu seinem Kerngebiet zählt das Havelländische Luch, das großflächige Moor- und Sumpfgebiete umfasst, wie überhaupt das Havelland als die wasserreichste Region der Mark Brandenburg gilt. Berühmte Söhne meiner Heimat hinterließen ihre Spuren bis heute, so der Flugpionier Otto Lilienthal. Mit seinem Bruder Gustav studierte er den Vogelflug und führte 1891 bis 1896 mit eigens konstruierten Gleitflugzeugen viele erfolgreiche Flüge durch, bis der neuzeitliche Ikarus am Gollenberg bei dem Ort Stölln die Folgen eines Absturzes aus 15 m Höhe nicht überlebte. Das Wort Flugzeug lässt sich auf ihn zurückführen. Im Jahr 1889 verfasste der Schriftsteller Theodor Fontane, Nachfahre hugenottischer Einwanderer, das

Gedicht: „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“ und machte damit den unweit von Nauen gelegenen Ort Ribbeck weithin bekannt. Das Schloss gleichen Namens ist auch heute noch ein beliebtes Touristenziel.

Die Tier- und Pflanzenwelt ist beachtlich, aber sie hat sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert. Seltene Vogelarten wie Großtrappe, Kiebitz oder Große Rohrdommel, während meiner Kindheit noch häufig zu sehen und vor allem zu hören, sind drastisch zurückgegangen. Tier- und Vogelarten, die mit wasserreicher Umgebung gut zureckkommen, fühlen sich im Havelland wohl: Rohrweihe, Fisch- und Seeadler, zahlreiche Gänse- und Entenarten, Kraniche, Weißstörche, Biber, Fischotter und Amphibienarten wie die Ringelnatter oder der Grasfrosch. Im Naturpark Westhavelland befindet sich ein Schutzgebiet für die sehr seltenen Großtrappen. Deutschlandweit soll es nur noch einige Hundert von ihnen geben. Bei Buckow (Nennhausen) lassen sie sich auf Führungen mit etwas Glück beobachten.

Beeindruckend ist die Zahl der artenreichen Fische in der Havel mit ihren vielen Seen und Kanälen. Havelzander und Havelaal sind unter Feinschmeckern feststehende Begriffe. Gelegentlich geht den Fischern auch mal ein kapitaler Hecht oder Wels ins Netz. Aber auch Weißfische wie Plötze, Blei, Rotfeder oder Ukelei kommen häufig vor. Karpfen, Karauschen oder Schleie bevorzugen dagegen ruhige, flache Seen oder „Erdlöcher“. Das sind mit Wasser gefüllte ehemalige Tongruben. Ende des 19. Jahrhunderts wurde dort der Ton für die häufigen Ziegelbrennereien in der Umgebung abgebaut. Mit den Backsteinziegeln, die über zahlreiche Kanäle in die Havel und auf ihr in die aufsteigende Metropole Berlin verschifft wurden, konnten die Wohnkasernen für die ansteigende Bevölkerung der Hauptstadt Berlin errichtet werden.

Heinrich Zille oder auch Kurt Tucholsky haben anschaulich geschildert, wie der Alltag der Bewohner verlief. In den vor Menschen und Müll überquellenden Elendsquartieren des Berliner Ostens machten sie sich gegenseitig die überfüllten Hinterhöfe und Wohnungen streitig.

Sollte aber der Eindruck entstehen, das Havelland sei eine Gegend, in der man auf Schritt und Tritt in Morast versinkt, so sei gesagt, dass es auch weite Wiesen und Ackerflächen sowie ausgedehnte Wälder gibt.

In ihnen sind gleich fünf Schalenwildarten heimisch: Rot- und Damwild, Schwarz-, Muffel und Rehwild. Da auch Niederwild reichlich vorkommt, kann man durchaus von einem jagdlichen Paradies für den passionierten Weidmann sprechen. Zahlreiche Wanderrouten, die durch malerische Dörfer und Landschaften, vorbei an vielen Sehenswürdigkeiten vorüberführen, erschließen das Havelland touristisch.

Mir war es vergönnt, 35 Jahre in den Gefilden des südlichen Havellandes auf Jagd zu gehen. Die ersten Jahre standen noch unter dem Motto „Die Jagd gehört dem Volke“, später war das Bundesjagdgesetz maßgebend. Jede Zeit hatte ihre Besonderheiten. Die Zeitzeugen aus der Epoche von Hammer-, Zirkel- und Ährenkranz werden jedoch langsam, aber stetig weniger. So habe ich versucht, einige Besonderheiten aus jener Epoche mit den in diesem Buch beschriebenen Jagderlebnissen zu verknüpfen und somit die Erinnerung daran wachzuhalten.

Dieses Buch soll die Schönheiten und Eigenarten des Havellandes, der Perle der Mark Brandenburg, dem Leser aus der Sicht des Weidmannes näherbringen. Möge er sich zu eigen machen, was nach einer Jagd in Liebenberg Kaiser Wilhelm II. den teilnehmenden Jägern in ihr Jagdbuch schrieb:

*„Ich trinke auf den Märkischen Wald
Mit seinen schönen Bäumen,
Des Gleichen auf die Waldesluft
Mit ihren süßen Träumen“*

*„Ich trinke auf den grünen Rock,
In Ihm die Waidmannsschar
Mög Sankt Huberti Huld und Schirm
sie schützen immer dar.“*